

Der Geist des Dekonstruktivismus: das von Marcello Guido in Aciri bei Cosenza in Kalabrien erbaute Centro servizi. 1991/92. (Bilder pd)

## Architektonische Krise in Italiens Zentren Impulse für die Baukunst aus der Provinz

Die italienische Architektur befindet sich seit Jahren in einer durch Korruption und universitäre Intrigen verursachten Krise. International angesehene Architekten wie Renzo Piano meiden diesen Sumpf, indem sie ins Ausland ausweichen. Die junge Generation hingegen sucht den Erfolg in der Provinz. Nun wird auf der VI. Architekturbiennale, die am 15. September in Venedig die Pforten öffnet, ihr Schaffen im italienischen Pavillon gewürdigt.

Die italienische Architektur steckt seit Jahren in einer tiefen Krise. Diese ist das Resultat eines Prozesses, der seit 50 Jahren gärt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Italien architektonisch noch ein Anziehungspunkt. 1949 fand der CIAM-Kongress in Bergamo statt. Mailand blieb eine Hochburg des Rationalismus und sicherte Italien die Präsenz in der internationalen Architekturdebatte. Bauten von Pier Luigi Nervi, Gio Ponti, Luigi Moretti, Carlo Scarpa, Giovanni Michelucci, BBPR fanden Beachtung. Firenze wie Giuseppe Samonà, Ludovico Quaroni und Ignazio Gardella sorgten für das Renommee der architektonischen Ausbildung.

### Private Initiative – staatliche Absenz

Einer der sensibelsten Bauherren war in den fünfziger Jahren Adriano Olivetti. Das Industriegebiet in Ivrea bei Turin wurde zum Modell sozial-ökonomischen Bauens. Derweil stahl sich der Staat zusehends aus der Verantwortung und übertrug sie »parastaatlichen« Unternehmen: Italtel, Edilpro, Bonifica, Italtel. Diese garantierten wohl schlüsselfertige Bauten zu minimalen Kosten, allerdings unter Vernachlässigung der architektonischen Qualität. Das Verfahren, mit dem Wettbewerbe umgangen wurden, setzte die architektonische Konfrontation außer Kraft und schaltete die internationale Konkurrenz aus. Wrights Projekt eines Hauses am Canal Grande (1954) und Le Corbusiers Krankenhaus in Venedig (1965) scheiterten an den Umständen.

Aber auch sonst blieben Bauten von Ausländern – abgesehen von Alvar Aaltos Kirche in Vergato (1966–1978) und Kenzo Tanjes Bürobauteil um 1982 in Neapel – rar. Umgekehrt wichen die Italiener ins Ausland aus: allen voran Renzo Piano, der zusammen mit Richard Rogers das Centre Pompidou realisierte und damit zu einem internationalen Star wurde. Im eigenen Land versuchten Figuren wie Vittorio Gregotti, Carlo Aymonino, Aldo Rossi, Vittorio de Siva, Giancarlo de Carlo und Gino Valle den durch die Korruption potenzierten städtebaulichen Schaden zu begrenzen. – Internationalen Anschluss schenkte 1980 auf der ersten Architekturbiennale in Venedig Paulo Portoghesis »Strada Novissima« zu versprechen, die sich der Postmoderne öffnete. Doch die Bewegung investierte die Energie in einen akademischen Spießritzenlauf.

## AUS DEM INHALT

**Neue Architektur in La Chaux-de-Fonds**  
Stadtplanung und Architektur spielen für das Innere von La Chaux-de-Fonds eine bedeutende Rolle. Mehrere interessante Bauten wurden jüngst realisiert. 67

### Sensibilität für den Ort

Die Arbeit der beiden jungen Basler Architekten Mathis und Ueli Müller zeichnet sich aus durch die Lektüre des Ortes und die Entwicklung persönlicher Themen. 68

Verantwortlich für »Plänen, Bauen, Wohnen«:  
Roman Hollenstein (holl.)

»Plänen, Bauen, Wohnen«  
erscheint jeweils am ersten Freitag des Monats.  
Nächste Ausgabe: 4. Oktober.

## Design als Antriebskraft der Gesellschaft Zukunftsentwürfe des Niederländischen Design-Instituts

Im Jahre 1993 wurde der Engländer John Thackara zum ersten Direktor des neugegründeten Niederländischen Design-Instituts (NDI) ernannt. Eine folgenreiche Entscheidung, begann doch Thackara sofort nach zukunftsreichen Aufgabenbereichen für Designer zu forschen. Thackara erkannte in den neuen Medien ein immenses Betätigungsfeld. Doch warfen sie mindestens ebenso viele Fragen auf, wie sie Möglichkeiten zu eröffnen schienen. Dabei stützte er sich auf die überaus vitale örtliche Hacker-Kultur, auf Alternativmedien und einige visionäre Propagandisten, die das Internet früh zu ihrem virtuellen Freiraum erkoren hatten. Dieser versprengten Gruppe von Individualisten verhalf Thackara zu einem ebenso repräsentativen wie medienwirksamen Dach. Etablierte er doch 1993 mit »Doors of Perception« eine jährliche Konferenz zu den Möglichkeiten und Risiken der neuen Medien, die am 7. und 8. November zum zweiten Mal in Amsterdam über die Bühne gehen wird.

Thackara, der das Institut als »Think-and-do-tank« definiert, operiert nicht mit einem ideologischen Designbegriff. Statt dessen werden Initiativen unterstützt, die der Dynamisierung der Disziplin dienen. Eine Marktuntersuchung, die im

Auftrag des NDI 1994 durchgeführt wurde, bestätigte die wachsende Bedeutung des Designs als Wirtschaftsfaktor an der Schnittstelle zwischen Kunst und Industrie und dient seitler als Grundlage aller Aktivitäten des Hauses. Dieses Material wird gegenwärtig durch eine neue Untersuchung aktualisiert, ergänzt und vertieft.

Ausstellungen wie jene zur Arbeit des holländischen Graphikdesigners Gert Dumbar in Deutschland oder die »Thresholds«-Schau, die gegenwärtig im New Yorker Museum of Modern Art zu sehen ist, markieren die kulturelle Seite einer Medaille, deren kommerzielle mit dem Export von Dienstleistungen bis in die USA und nach Russland gleichgesetzt werden kann. Diese Tätigkeiten bestätigen einerseits die Anerkennung, die das holländische Design weltweit genießt, andererseits tragen sie zum »return of investment« für Designer, Staat und Unternehmer bei. Die staatlichen Beiträge, die dem Design zufließen, werden so zu Investitionen; sie sind nicht mehr Subventionen einer bedürftigen Kultur. Damit unterscheidet sich das niederländische Modell von jenen in Deutschland, Frankreich oder etwa Italien.

Klaus Leuschel

Anschluss zu finden, sieht Pino Scaglione in der neuen Tessiner *Architekturakademie*. Erste Gespräche hat er mit Aurelio Galfetti geführt.

### High-Tech und Dekonstruktion

Scaglione (1955) projizierte seinen bisher bemerkenswertesten Bau – das Dienstleistungsgelände eines Zellplatzes in Collegno, am Rand des Nationalparks der Abruzzen – zusammen mit Patrizia Leone (1953) in den Jahren 1993–1995. Um die Landschaft nicht mit einem hohen Gebäude zu entstellen und sich doch in ihr zu behaupten, errichteten sie einen extrem flachen Bau und setzten Farbkontraste: rostrot – als Komplementärfarbe zur grünen Landschaft – und ocker.

Muse Ricci (1956) schuf mit Filippo Spini (1953) in Caramanico Terme (Pescara) mit dem »Grand Hotel delle Terme Orphenus« 1991 bis 1996 gleichsam das Gegenstück zu Scagliones Eingriff: Ein flacher Baukörper, der parallel zur Talsohle verläuft, kontrastiert mit einem hohen quaderförmigen Hoteltrakt, der sich an das Gebirge anlehnt. Grau, grün und rotbraun schillernder Sandstein korrespondiert auf der einen Seite mit der Landschaft, grauer Granit reagiert auf der anderen auf die »Einblöckigkeit« des Felsens.

Die »Drahtzieher« der sizilianischen Schule, Pasquale Colotta (1939) und Giuseppe Leone (1936), haben der Moderne à la Le Corbusier zu einem Revival verholfen und ihr ein mediterranes »Gepräge« verliehen. Ihre architektonische und städtebauliche Annäherung an das ehemalige Kloster Santa Caterina in Cefalù, dem sie zwischen 1981 und 1994 ein Gemeindefaß »einverleibten«, erinnert an die Schaffensweise Luigi Snozzis in Monte Carasso. Ihre architektonischen Impulse sandten Signale aus, die auch auf Sardinien empfangen wurden. Dort ist Giovanni Maciocco (1946) zu ihrem Pendant avanciert. Er erarbeitete urbanistische Entwürfe und Projekte zur landschaftlichen Gesundung: 1991 etwa für einen botanischen Garten bei Limbara, der im kommenden Dezember eröffnet werden soll.

Carlo und Claudio Castiglione (1950 und 1955), Maurizio Fratini (1951) und Claudio Nardi (1951) hatten am Polytechnikum in Mailand die Gelegenheit, unter Vittoriano Viganò zu promovieren. Sie haben sich mit einem Fleischverarbeitungsbetrieb, den sie 1993/94 in Lodigiano bei Mailand errichteten, einen Namen als »Industriearchitekten« geschaffen. Das als Blickfang eingesetzte wellenförmige, verglaste Dach stülpt den Bau gleichermaßen formal – als Replik

auf die Überdachung der nahen Autobahn – wie auch funktional – als Träger der aus vorbifizierten Elementen bestehenden Räume.

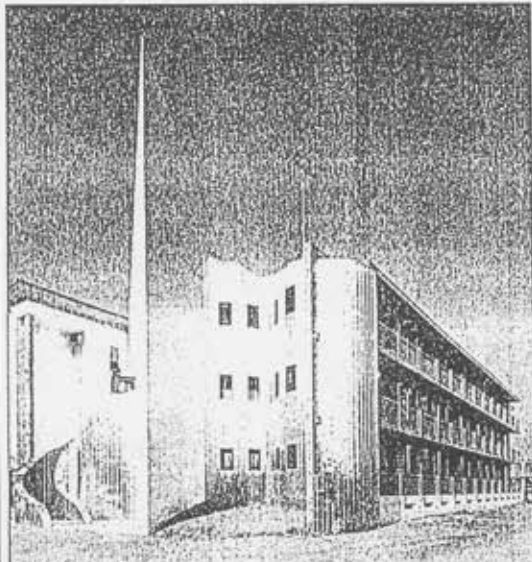
Die Kombination von High-Tech und klassischer Typologie hat im italienischen Wohnungsbau nicht eben Tradition. Der 36jährige Mauro Baracco hat sie bei einem zwischen 1992 und 1994 in Savignano bei Cuneo realisierten Gebäude eingesetzt. Er gliederte den dreistöckigen Bau in einen quaderförmigen Wohntrakt und ein dreieckiges Treppenhaus. Die Funktion der Erkeröffnung unterstrich er mit einem Aluminiumblech, das die gewundene Passage zwischen Treppenhaus und Laubengängen verkleidet.

### Futuristische Visionen

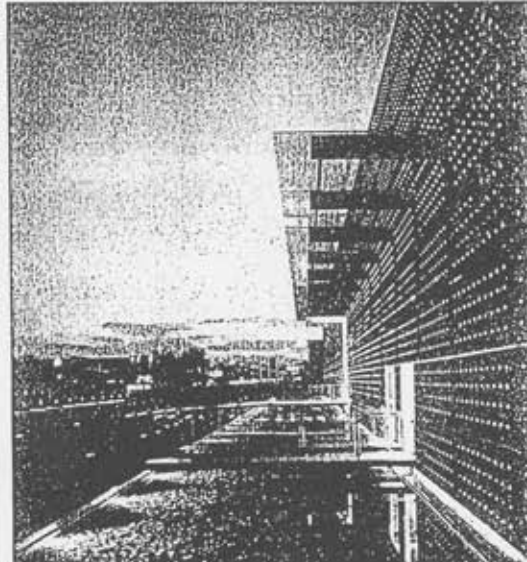
Die virtuelle Realität hat das Florentiner Studio Archea – Laura Andreini (1964), Marco Casamonti (1965) und Giovanni Polazzi (1959) – mit dem Kulturzentrum »Stop Line« in der Nähe von Bergamo in den Jahren 1993 bis 1995 erschlossen. Die mit rostroten Stahlplatten verkleidete Fassade des ehemaligen Fabrikbaus »simuliert« tagesüber die Funktion eines metallverarbeitenden Betriebs. Des Nachts erzeugt das Licht Tausender von Halogenlampchen, das durch die eingestanzten Löcher fällt, ein Funkensprühen wie von unsichtbarer Schweißhand verursacht, erinnert aber auch an Bilder aus Ridley Scotts Kultifilm »Blade Runner«.

Futuristischen Charakter hat Massimo Marianis (1951) Sitz der Kreditbank, den er zwischen 1991 und 1995 in Fornacette bei Pisa realisierte. Der Bau beschreibt auf einem dreieckigen Grundstück einen Bogen, dessen eines Ende spitz zuläuft. Das andere mündet in einen Zylinder. Marianis verkleidete den Bau mit weissem Aluminium, das ihm bremetisch abschließt, »beatmet« nur durch eingestanzte »Luftlöcher«. – Der Aussenseiter der jungen Generation ist der 43jährige Marcello Guido. Als einer der wenigen Schüler Zevis versucht er in Kalabrien dem Dekonstruktivismus den Durchbruch zu ermöglichen. Das Centro servizi (1992) in Aciri bei Cosenza, das Centro turistico in Isernia und das Centro sociale in Cosenza (1993) dokumentieren die Auseinandersetzung mit Günter Behnisch – und bewirkten auf italienischem Boden ein architektonisches Erdbeben. Gleichwohl bleibt offen, ob es der jungen Generation gelingt, sich an der Architekturbiennale in Venedig als Vertreter der vom Biennale-Direktor Hans Hollein proklamierten »Seismographen« auszuweisen.

Rahel Hartmann



Klassische-Moderne, Surrealismus und Dekonstruktivismus treffen sich in Mauro Baraccos eigenwilligem Wohngebäude in Savignano. 1992–94.



Ein Hauch von Blade-Runner-City: das Kulturzentrum »Stop Line« des Studios Archea (Andreini, Casamonti, Polazzi) in Cuneo bei Bergamo. 1993–95.